

Eröffnungsansprache Augustsession 2025

Standespräsidentin Silvia Hofmann

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Grossen Rats

Geschätzte Mitglieder der Regierung

Liebe Standesvizepräsidentin

Lieber Direktor der Standeskanzlei, liebe Ratssekretäre, liebe Ratssekretärin,

Liebe Sekretariatsmitarbeiterinnen im Foyer

Geschätzte Sicherheitsleute, Hausmeister, Dolmetschende und Medienschaffende

Liebe Gäste auf der Tribüne und am Livestream

Ein letztes Mal fällt mir nun die Ehre zu, eine Session des Grossen Rats zu eröffnen. Danach folgt die Wahl und Vereidigung meiner Nachfolgerin im Standespräsidium und ihres Standesvizepräsidenten.

An dieser Stelle – und damit ich es auf keinen Fall versäume – möchte ich zuerst ein Wort an Dich, liebe Valérie, richten: Ich danke Dir von Herzen für dieses gemeinsame Jahr hier vorne. Ich danke Dir für Deine unterstützende und kollegiale Zusammenarbeit – es war wohl für uns beide etwas Besonderes. Für Deine Wahl wünsche ich Dir viel Erfolg und alles Gute.

Mein Jahr als Standespräsidentin war wundervoll. Und ich danke Ihnen allen hier im Saal für Ihr Wohlwollen und die freundlichen Feedbacks, die ich von Ihnen erhalten habe. Doch möchte ich jetzt keinen Rückblick halten, sondern mich zum Abschluss einem Thema widmen, das mir seit je am Herzen liegt: dem Fussball.

Ende Mai fand auf der Oberen Au in Chur das Arge-Alp-Fussballturnier U15 statt. Aus acht Ländern spielten Mädchen und Buben an drei Tagen um einen Pokal. Bei den Buben siegte Tirol, bei den Mädchen Vorarlberg. Es war ein wunderschönes, familiäres und vielsprachiges Fussballfest. Und auf der perfekten neuen Sportanlage gab es tatsächlich genügend Toiletten für Frauen und Mädchen.

Das war dann an der Fussballeuropameisterschaft der Frauen im Juli ganz anders. Ich stand im Basler «Joggeli» geschlagene zwanzig Minuten in der WC-Schlange und verpasste damit zehn Minuten der zweiten Halbzeit im Spiel Dänemark gegen Deutschland. Man hatte wohl vergessen, genügend Toiletten für die Frauen und Mädchen bereitzustellen. Oder man hatte nicht damit gerechnet, dass an einer Frauenfussballeuropameisterschaft mehr Frauen und Mädchen zuschauen als Buben und Männer. Man hatte in der Schweiz einfach keine Vergleichsmöglichkeiten.

Genau das war auch im November/Dezember 1971 der Fall. Zwar hatten die Schweizer Männer ihren Mitbürgerinnen die politischen Rechte eingeräumt. Doch hatte man nicht damit gerechnet, dass dann tatsächlich auch Frauen in die Parlamente gewählt wurden. Jedenfalls

fanden die ersten 13 Nationalrätinnen und die erste Ständerätin keine für sie eingerichteten «cabinetti» auf den jeweiligen Stockwerken vor. Vielmehr mussten sie entweder die Toilette für Besucherinnen des Bundeshauses im Parterre benutzen oder eine der beiden anderen Damentoiletten weit entfernt von den Parlamentssälen.

Die Ausstattung von Gebäuden, die Gestaltung von öffentlichem Raum, was für welche Zwecke zur Verfügung steht und wie es finanziert ist – das alles ist Infrastruktur: Diese Infrastruktur verrät viel über gesellschaftliche Strukturen. Sie ist geradezu das Abbild gesellschaftlicher Strukturen. Und wie wir es in diesem Sommer 2025 beim Fussball erlebt haben, gibt es gewisse Unterschiede.

Möglicherweise erinnern Sie sich daran: Zur Eröffnung der Oktobersession 2024 hatte ich mich mit dem Prinzip des Lastenausgleichs als wichtiges Instrument unseres föderalen Staates auseinandergesetzt. Es ging darum, dass unverschuldete Nachteile einen Ausgleich erfahren, vor allem Nachteile, die auf Ungerechtigkeiten beruhen. Erst wenn der Ausgleich erfolgt ist, können alle vom gleichen Punkt aus starten. Das nennt man Chancengleichheit.

Es geht zuallererst um Fairness bei den Chancen, erst in zweiter Linie um Ergebnisse.

Doch das benötigt Einsicht. Es braucht Willen und Überzeugung. Als die Schweizer Männer 1971 ihre Mitbürgerinnen als gleichwertig mündige Menschen anerkannten und ihnen die gleichen politischen Rechte gewährten, war das nur der erste Schritt. Die Frauen hatten fortan zwar die gleichen politischen Rechte, doch noch lange nicht die gleichen Chancen.

Hätte man den Frauen die gleichen Chancen einräumen wollen, hätte es zwei Möglichkeiten gegeben: Entweder hätte man die Parlamente um die Hälfte vergrössern müssen, oder die Hälfte der Parlamentarier hätte bei den ersten Wahlen nach Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts nicht mehr antreten dürfen. Stattdessen beobachten wir nun seit 54 Jahren ganz geduldig, wie die Frauenvertretung Wahl für Wahl um ein paar wenige Prozentpunkte wächst oder schrumpft, wie Kandidatinnen um einen guten Listenplatz kämpfen und sich ganz allmählich Plätze im Parlament oder in einer Exekutive erobern. Von paritätischen Volksvertretungen kann bei uns in der Schweiz – mit ein paar wenigen kantonalen Ausnahmen – nicht die Rede sein.

Eigentlich wollte ich Ihnen darlegen, weshalb die Standesvizepräsidentin und ich in unserem Amtsjahr alle Frauenvereine des Kantons Graubünden in den Grossen Rat eingeladen haben. Wie Sie selber feststellen konnten, sind hunderte von Frauen aus dem ganzen Kanton unserer Einladung gefolgt und haben uns während den Sessionen – auch an der aktuellen – mit ihrer Präsenz beehrt. Alle haben sie ihr lebhaftes Interesse an unserer Arbeit, an der Politik bekundet. Dafür möchte ich all diesen Frauen ganz herzlich danken.

Diese Frauen wollten mit eigenen Augen sehen, wie das so ist, wenn zwei Frauen den Grossen Rat präsidieren und leiten. «You believe what you see»: Man muss es mit eigenen Augen sehen, damit man es glaubt.

Nun liegt es an Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Parteipräsidentinnen und -präsidenten: Wenn Sie an die Wahlen 2026 denken, dann denken Sie doch bitte auch über Chancengleichheit nach. Ich wünsche mir, dass Sie alles unternehmen, um Kandidatinnen zu

finden und zu motivieren, in die Politik einzusteigen. Ich wünsche mir ausserdem, dass Sie Ihren Kandidatinnen das höchste Wahlkampfbudget und die besten Listenplätze offerieren. Das Potenzial und eine grosse Auswahl konnten Sie an allen Sessionen seit August 2024 und bis zum heutigen Tag auf der Tribüne mit eigenen Augen sehen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen alles Gute!

Ich erkläre hiermit die Augustsession 2025 für eröffnet.